

Gedanken und Informationen

zu
Richard Strauss ‚Enoch Arden‘ - ein Melodrama für Pianoforte und Sprechstimme op.38 (1897),
veröffentlicht im Forberg-Verlag, Bad Godesberg (!).

Polina Leschenko Pianoforte Michael Engelhardt Sprache

am Mittwoch, 01.02.2023 um 19 Uhr, Historischer Gemeindesaal der Erlöserkirchengemeinde,
Kronprinzenstraße 31, Bonn-Bad Godesberg

Eintritt: 25 Euro, erm. 15. Ticketbestellung bei susanne@gundelach-bonn.de, Tel: 0228 – 37 28 14 69

In der Antike gibt es keine Instrumentalmusik, auch keine Bühnensprache ohne begleitende Musik durch Lyra oder Aulos. Die Bühne lebt in Versen mit Tanz und Musik, choriert und nahe am zeremoniellen Ritual, die Götter sind anwesend, der Begriff für Kunst heißt Techné. Was heutzutage Frische oder Autenzität genannt wird, ist rein, beseelt, apollinisch und dionysisch. Die Trennungen der Bühnenkunst in verschiedene Gattungen wird erst in der Neuzeit und hauptsächlich im Westen zur Kultur. Über allem: ein Gedicht ist ein klangliches Ereignis.

Mozart wertschätzt die Melodramen von Georg Benda sehr, er schreibt seinem Vater nach Salzburg, dass er nicht ohne diese Papiere reise. Sind sie ihm doch Blaupause eines Kataloges, welcher Gedanken (Sprache) in Stimmungen auf höherer, tonal-rhythmischer Klangebene strukturell und geistvoll verbindet, kontert, ergänzt oder schlicht umspielt.

Schumann und Liszt fügen ihre Kompositionen für Pianoforte und Sprechstimme zu naturmystischen und numinosen Balladen, Schauergeschichten, romantische Gewitter aus dem Nabel der Seele, das Todbringende in seiner parasymphatischen Anziehungskraft.

Richard Strauss veröffentlicht 1897 sein Opus 38 punktgenau und absichtlich für den wilhelminischen Grandios-Rezitator Ernst von Possart. Sie gehen gleich auf gemeinsame Tournee und bringen die Frauenzimmer zu Tränen, ernten Applaus, Rezensionen, Aufsehen, Gewinn. Es ist die Zeit der größten Popularität des Melodramas, auch die Zeit in welcher diese poetisch-musikalische Form Judenhass und Frauenfeindlichkeit, Nationalismus und Chauvinismus bedient.

Die Entwicklung des Melodrams geht weiter über Schönbergs ‚Pierre Lunaire‘, über Ullmanns ‚Cornet‘ aus dem Lager Theresienstadt, bis hin zu Hölderlin-Vertonungen und Rap, zu Rzewski und allen Zappas.

Alfred Lord Tennysons Versnovelle ‚Enoch Arden‘ erscheint 1864, als er bereits königlicher Poet im viktorianischen England ist. Sie erzeugt - gesprochen - ein einstündiges Gewebe aus klingender Sprache im erzählenden Fluss (episch, Rhythmus). Der Handlungsverlauf scheint biedermeierlich, moralisch, christlich verschränkt in Schicksal und Demut. Das ist oberflächlich richtig, nähere Betrachtung aber entblättert ein höchst kunstvoll strukturiertes Motiv- und Allegoriensystem auf biblischem Grundraster, zusammen gehalten durch den Faktor ‚Entertainment‘, fortschreitende Erzählung eines, zweier, dreier Lebensschicksale. Drei Kinder dreier Häuser, eines scheitert im Leben und das ist der Held.

Tränenrührend, dass und wie Enoch sich opfert, glücklich aber schattenbesetzt ist die überbleibende Realität seiner Frau Annie, welche nun verheiratet ist mit dem gemeinsamen ‚Sandkastenfreund‘ Phillip. Enochs Sohn und Töchter scherzen auf des Andern Knie, er, Enoch, totgesagt, schaut auf ein Glück, welches seines nicht ist, nie war, aber um Gottes Willen unangetastet bestehen soll. Der Held wird zu Staub. Das Glück Anderer ist bestimmend. Kann's moderner?

Richard Strauss lässt Tennysons Text-Sprach-Werk (in der Übersetzung von Adolf Strodtmann) unangetastet bestehen, so, wie Enoch das Glück seiner Annie und seiner Kinder, sowie das seines Freundes/Rivalen

Phillip nicht antastet. Strauss legt seine Musik dazu, darunter, darüber, zärtlich, wie einen Geliebten, eigenständig und eingewoben. Er fügt seine tonalen Ebenen in den Prozess des Erfassens der Erzählung. Er denkt das Melodrama neu. Er zwingt die Sprache deutlich weniger als Benda, Schumann, Liszt u.a. in ein taktbestimmtes Korsett. Er kreierte sowohl eine erdige Substanz unter der Geschichte, als auch den Himmel über den Gedanken. Und dabei beschränkt er sich auf Weniges, das aber eindrücklich. Ausschweifende Gedankengänge überlässt er der Sprache. Strauss wählt Passagen der Sprachbegleitung und Solo-Partien des Piano sorgfältig aus und besorgt dem Konzert auf diese Weise eine makroskopische Gliederung.

Leitmotive, hier harmonisch, dort dissonant eingeführt und eingewebt, sensible aber gespreizte Durchführungen auf kleinstem Raum, verdichtete Kurzgeschichten in Musik, wie Episoden einer tonalen Erzählung, parallel zum Text, gedanklich aber hart am Material.

Polina Leschenko ist dafür eine gnadenlos begnadete Pianistin, eine Begleiterin, die sich ihr virtuoseres Spiel nicht nehmen lässt, sondern hinzuzaubert. Michael Engelhardt kann genau das gut gebrauchen. Seine Stimm- und Sprachbehandlung erfasst die Lautgestalt von Vers und Gedanke, er belebt die Worte in ihrer klanglich-rhythmischen Gestalt.

Polina Leschenko spielt Schwerstes so leicht, dass man sich der Aufmerksamkeit hingeben muss, um ihre Magie zu erleben. Michael Engelhardt macht aus Worten und Gedanken wieder das, was sie sprachlich sind: Furche, Vers, Blume, Garten.

„Kongonial“ wird solch Gefüge genannt.

Michael Engelhardt im Januar 2023

Polina Leschenko lebt in Bonn-Bad Godesberg und konzertiert solo und gemeinsam u.a. mit Martha Agerich, Mischa Maisky und Patricia Kopatchinskaja in den großen Konzerthallen. Seit 2021 arbeitet sie mit Michael Engelhardt an den Melodramen von Benda bis Rzewski.

Michael Engelhardt ist in Bad Godesberg geboren und hat sich nach mehr als 40 Jahren Theaterarbeit nun der gesprochenen Sprache auf den Musikbühnen verschrieben. Seine Hölderlin-Darbietungen seit 2020 gelten als Meilensteine der performanten Lyrik.

Beide, Leschenko und Engelhardt, treten im Sommer 2023 auf dem Gstaad Menuhin Festival gemeinsam mit P. Kopatchinskaja, A. Kobekina u.a. auf, sowie auf dem Festival für Sprache mit Musik in Sempach/CH.

Bildnachweise:



Dok.-Name:
Polina_Leschenko.jpg
Foto:
Marco Borggreve



Dok.-Name:
Polina_Leschenko_2.png
Foto:
Polina Leschenko



Dok.-Name:
Michael_Engelhardt.jpg
Foto:
Jean-Noël Hadorn



Dok.-Name:
Michael_Engelhardt_2.png
Foto:
Martin Wiedraaijer

Kontakt:

Michael Engelhardt engelhardt@HLDRLN.de Torsten Schreiber info@wasmuthgesellschaft.de

Presseanfragen:

Susanne Gundelach 0228 – 95 22 80 susanne.gundelach@gmail.com